



Mario von Lüttichau Ernst Barlachs „Wartender“ – ein Bekenntnisdrama aus Pathos und Holz

Ernst Barlach ist eher Zeichner und Lithograf, bevor er sich der Holzskulptur zuwendet und etwa gleichzeitig wie die Künstler der Brücke, allen voran Ernst Ludwig Kirchner, um 1905 erste Schnitzereien fertigt. Barlach wie auch die Künstler der Brücke beleben eine ältere Tradition mit expressionistischer Geste ohne historische Reminissenzen: die Erneuerung aus der Eigenart des Materials Holz als vollgütiges plastisches Material zu etablieren, so wie die Brücke-Künstler den Holzschnitt bis an die Grenzen darstellerischer Möglichkeit „als die graphischste der graphischen Techniken“ (Kirchner) auszureißen suchen.

Für Barlach, in der von Auguste Rodin und Aristide Maillol und deren Bronzen beherrschten Kunststadt Paris geschult, aber nicht weiter beeinflusst, sind „Materialformen Anschauungsnormen“ (1904). Zweifelsohne gewinnt Barlach vor allem mit den oft allzu menschelnden Figuren mit ihren ausladenden Gesten sehr schnell öffentliche Anerkennung nicht nur als Bildhauer, sondern auch als Schriftsteller, als der er jedoch von Kunstkritikern wie Max Osborn 1923 in Bezug auf sein dramatisches Werk kritisiert wird: „Wir haben uns an dieser Stelle schon [...] darüber unterhalten, wie sonderbar es ist, daß ein Bildhauer und Zeichner, dessen ganzes Schaffen bestimmt ist von der straffsten Zusammenfassung großer Linien, sobald er zu schreiben beginnt, ins Ungeformte, Fessellose, ja ins Willkürliche ausschwärmt. Aber Barlachs Geist ist so erfüllt von Geschichten menschlicher Gestalten, Gruppen, Beziehungen, er ist so geladen mit Welt- und Lebensgedanken, die unwiderstehlich zum Worte drängen, daß er vielleicht sein höchstes Glück in diesem Nebenrevier seiner von Schöpferdrang schwelgenden Begabung findet“ (Max Osborn zum Drama „Der arme Vetter“, in: Elmar Jansen (Hg.): Ernst Barlach: Werk und Wirkung. Berichte, Gespräche und Erinnerungen, Berlin 1972, S. 190).

Barlach ficht dies zweifellos nicht an; er ist in Berlin wie München ordentliches Mitglied der Akademie der Künste und wird als Künstler von Paul Cassirer, seinem renommierten Fürsprecher, in dessen Berliner Kunstsalon präsentiert. Mitte der 1920er-Jahre ist er auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung und wird als größte deutsche Bildhauerpersönlichkeit des Expressionismus gefeiert.

Viele seiner Skulpturen gehen auf eingehendes Literaturstudium oder selbst verfasste Stücke zurück, so auch die Figur des „Wartenden“, skizziert im fünften Teil von Barlachs Drama „Die Sündflut“, 1924 in Stuttgart uraufgeführt. Hier geht Barlach der Frage nach, woher denn das Böse in der Welt kommt. In der Auseinandersetzung mit Gottesvorstellungen bedient sich Barlach der Geschichte Noahs, der Gottes Willen folgt und so bildmächtig die Rettung von Mensch und Tier vor der Sintflut sichert. Dem Frommen stellt Barlach Calan, den Selbstbewussten gegenüber, der die Existenz Gottes bestreitet. So spitzt sich das ganze Drama auf einen Konflikt zu zwischen Calan in Gestalt des „Wartenden“ und dem Herrn, wobei Noah zwischen beiden steht. Den „Wartenden“ charakterisiert Barlach als einen selbstsicheren, mächtigen Sippenfürst, Noahs Gegenspieler, der Gott herausfordert und noch in seinem Untergang in Schlamm und Wasser doch die Weisheit Gottes erkennt. „Mit ausgedehnter Basis an den Boden geheftet und doch im Bau leicht verzogen, ein wenig windschief, um das ‚Dennoch‘ des starken Beharrns zu betonen“ (zit. nach: Ausst.-Kat. Köln 1974, S. 104).

Ernst Barlach mit Kaninchen. Güstrow, 1955

124 Ernst Barlach

Wedel 1870 – 1938 Rostock

„Der Wartende“. 1924

Holz. 63 x 31 x 19 cm (24 ¾ x 12 ¼ x 7 ½ in.). Auf der Plinthe neben dem linken Fuß signiert und datiert: E. Barlach 1924. Werkverzeichnis: Laur 376 (dort irrtümlich mit der Provenienz Kunsthalle Karlsruhe). Unikat. Plinthe sorgfältig restauriert. [3101]

Provenienz

Staatliches Museum, Saarbrücken (am 29.8.1937 als „entartet“ beschlagnahmt, EK-Nr.: 6888, gelistet als „Mann mit zusammengefalteten Händen“) / Bernhard A. Böhmer, Güstrow (erworben 1939 auf der Auktion der Galerie Fischer, Luzern) / Walter Bauer, Fulda (1940 von Bernard A. Böhmer erworben, seitdem in Familienbesitz)

EUR 250.000–350.000

USD 294,000–412,000

Ausstellung

Holzbildwerke Ernst Barlach. Berlin, Paul Cassirer, 1926, Kat.-Nr. 31 / Internationale Kunstaustellung Dresden. Dresden, Städtischer Ausstellungspalast, 1926, Kat.-Nr. 893 / Ernst Barlach. Berlin, Preußische Akademie der Künste, 1930 / Ernst Barlach. Essen, Folkwang Museum, 1930 / Entartete Kunst. Bildersturm vor 25 Jahren. München, Haus der Kunst, 1962, Kat.-Nr. 3, m. Abb. (dort irrtümlich als im ehemaligen Besitz der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe angegeben)

Literatur und Abbildung

Ernst Barlach: Selbsterzähltes Leben. Berlin, R. Piper & Co., 1928, Abb. Tf. 58 / Carl Dietrich Carls: Ernst Barlach. Das plastische, graphische und dichterische Werk. Berlin, Rembrandt Verlag, 1931, Abb. S. 30 / Auktion: Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen. Luzern, 30.6.1939, Kat.-Nr. 9 / Galerie Fischer, Arnold und Anneliese von Borsig (Hg.): o. T. [Privatkatalog der Sammlung Walter Bauer]. Berlin, Gebr. Mann Verlag, [1941], o.S., m. Abb.



Walter Bauer an seinem Schreibtisch, rechts die Skulptur von Ernst Barlach

